



Kindermusical



Geschichte: 25 Jahre Mauerfall



Abend der Gemeinde



KGR-Wochenende

... und vieles mehr



## Was bleibt von Weihnachten?

Alle Jahre wieder wird sie wach, die Sehnsucht unserer Kindertage. Tannenzweige, Lebkuchenduft und Kerzenlicht rühren das Herz an und bringen die Seele zum Schwingen. Wir hoffen auf die Liebe und den Frieden, der uns von den Engeln in Betlehem verheißen wurde. Es ist ein Schimmer des Paradieses, der in jenen Tagen aufleuchtet und uns zum Kind in der Krippe führt.

Es ist merkwürdig: Weihnachten berührt unser Herz. Schon im Advent erfolgt ein Stimmungsumschwung. Man sieht es, man hört es, man riecht es. Lichter in den Straßen und in den Häusern, adventliche Lieder, weihnachtliche Düfte. Zugegeben: Kaufhäuser machen Kasse, Kommerz und Kitsch, wohin man schaut, Stress und Trubel sind nicht zu übersehen. Mag sein, dass es die Kindheitserinnerungen sind, die unsere Gefühle in Schwingung bringen. Vielleicht ein wenig romantische Sehnsucht nach Wärme und Frieden. Vielleicht die Hoffnung, dass die Welt anders sein könnte, als sie ist.

Doch Weihnachten geht schnell vorbei. Die Nadeln des Weihnachtsbaumes sind abgefallen. Die Krippe wird weggeräumt. Die Engel, die in der Heiligen Nacht über den Fluren Betlehems gesungen haben, sind in den Himmel zurückgekehrt. Die Hirten sind wieder bei ihren Herden und gehen ihrer täglichen Arbeit nach. Die Weisen, die von weither zur Krippe gekommen waren, sind auf einem anderen Weg in ihr Land zurückgekehrt. Was bleibt?

Jesus bleibt. Er bleibt, auch über die Zeit seines irdischen Lebens hinaus. Nach der Auferstehung von den Toten verheißt er seinen Jüngern: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt. 28,20).

Was bleibt uns von Weihnachten? Die Geburt Jesu ruft bei den Engeln und Hirten, bei den Weisen und allen, die von dem Geschehen in Betlehem hörten, Reaktionen hervor: Staunen, Betroffenheit, Ergriffenheit, Lobpreis Gottes und Kundtun dessen, was sie erlebt, gehört und gesehen haben. Diese Reaktionen können bleibende Antworten sein, mit denen wir auf das Kommen und Bleiben Jesu reagieren.



Das Staunen über das unfassbare Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes geht über in den Glauben, der dieses Geheimnis nicht auf die Kategorien menschlichen Verstehens reduziert, sondern es als Geheimnis des lebendigen Gottes gläubig annimmt.

Die Betroffenheit und Ergriffenheit geht über in liebende Hingabe. Für uns und um unser Heiles willen ist der Sohn Gottes Mensch geworden. Wir antworten auf diese Tat der Liebe Gottes mit unserer Liebe und Hingabe.

Der Lobpreis Gottes, den die Engel gesungen haben, soll nicht wieder auf Erden verstummen. Wir können täglich in ihn einstimmen. Die anbetende Haltung der Weisen soll nicht mit ihnen verschwinden. Wir nehmen den menschgewordenen Gottessohn als unseren Herrn an und beugen anbetend vor ihm die Knie.

Die Botschaft des Friedens, die die Engel verkündet haben, soll zu unserer Botschaft werden. Wir sollen Botschafter des Friedens sein in unserer Welt, in der der Friede immer wieder bedroht ist. Wir sollen uns bemühen, Friedenstifter zu sein in unserem persönlichen Umfeld und – soweit es an uns liegt – in aller Welt. *[Gedanken von Reinhard Lettmann]*

Gesegnete Adventszeit!

*Michael Luccarini*



## 25 Jahre Mauerfall – Erlebnisse von Pfarrer Westphal

*25 Jahre Mauerfall und dann die Wiedervereinigung, dieses Ereignis war es wohl wert gewürdigt und gefeiert zu werden. Die Pfarrersfamilie Westphal aus Biberschlag im Thüringer Wald war in unseren Kirchengemeinden bekannt, weil dieser Ort in der damaligen DDR uns zugeteilt wurde. Es gab über einen langen Zeitraum immer wieder Kontakte und Begegnungen, allerdings vorerst nur von West nach Ost. Die tapfere Pfarrersfamilie wies immer wieder unerschrocken auf die Fehler und auf das Unrecht dieses Staates hin, obwohl sie dann darunter zu leiden hatten.*

*Wir baten sie von diesen dramatischen Monaten zu erzählen, und das ist der Bericht von Herrn Pfarrer Westphal:*

Das Jahr 1989: Nach dem Blutbad der chinesischen Regierung auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking mit über 3000 Toten im Juni 1989 schwand auch bei uns erst einmal die Hoffnung auf eine friedliche Wiedervereinigung. Immerhin war im Februar 1989 in Berlin der Jugendliche Chris Geoffroy an der Grenze erschossen worden. Das zeigte uns, dieses Regime macht ernst mit dem Schießbefehl.

Der Druck auf die Bevölkerung, die erst einmal innerlich rebellierte, nahm zu. Die Partei der SED und die Staatssicherheit ersannen immer perfidere Methoden um die Bevölkerung einzuschüchtern. Verhaftungen wegen politisch missliebiger Äußerungen nahmen zu. Demütigungen durch Verleumdungen und Entlassungen aus höheren Positionen nahmen zu. Kirchliche Veranstaltungen in der Öffentlichkeit unter freiem Himmel oder in Schulen, Gaststätten oder Kulturhäusern waren seit dem „Lange-Erlass“ verboten. *(Lange war vor Margot Honecker der Bildungsminister der DDR.)*

Um diesem Druck und der Mangelwirtschaft zu entgehen flohen viele DDR-Bürger über diverse Länder und Wege in den Westen. Aber gleichzeitig fanden sich mehr und mehr Kirchengemeinden, die ihre Gotteshäuser für Friedensgebete öffneten, und damit zeigten: wir stehen an der Seite von Angefochtenen, Verzweifelten, Gedeimigten und ehemaligen politischen Gefangenen.

Nicht nur Christen sammelten sich zu diesen Friedensgebeten, auch Ausreisewillige und leider auch Stasileute, die die Namen der Kirchenbesucher meldeten und über den Inhalt und Verlauf Bericht erstatteten.

Doch was wollten diese Atheisten melden, wenn wir sangen „Lass Dich, Herr Jesu Christ durch mein Gebet bewegen komm in mein Haus und Herz und bringe deinen Segen“ (EKG 496 oder EKG 288,1) „Nun jauchzt dem Herrn alle Welt, kommt her zu seinem Dienst euch stellt“ und zum Abschluss dann sangen „Gott gab uns Hände damit wir handeln, er gab uns Füße dass wir feste stehn...“ (EKG 432,3)

Dem Leipziger Vorbild folgend wurden von uns auch die Friedensgebete in der Eisfelder Kirche unterstützt. Hilfreich war uns immer das Lied des Jenaer Theologieprofessors Klaus-Dieter Hertsch EKG 395, 1-3. Neben dem theologischen Inhalt dieses Liedes, wirkte bei uns aber auch die politische Sprengkraft wenn „Menschen auszogen in das gelobte Land“, „Gott will, dass ihr ein Segen seid“, „Wer aufbricht, der kann hoffen, die Tore stehen offen“. Das war brisant.

Aber vieles war eben noch nicht offen. Selbst bei den Fahrten nach Eisfeld mussten wir vorsichtig sein. Denn der altbekannte Trick der Polizei: mit aufwändigen Verkehrskontrollen eine Veranstaltungen zu behindern oder gar zu verhindern war uns ja seit der Beerdigung von Pfarrer Brüsewitz bekannt. *(Pfarrer Brüsewitz hatte sich auf dem Marktplatz in Zeit verbrannt).*

Die Durchführung der Eisfelder Friedensgebete lag im Wesentlichen in den Händen des Eisfelder Team's unter juristischer Beratung von Rechtsanwalt Dr. Thierse (katholisch), dem Vater des späteren Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse. Rechtsanwalt Dr. Thierse konnte uns aus seiner Erfahrung heraus geschickt beraten. So haben wir einen Marsch von der Eisfelder Kirche zum Rathaus auf der Straße vermieden. „Verkehrsbehinderung“ oder „Nicht genehmigte Straßenspernung“ wären Gründe für die Polizei gewesen, mit Wasserwerfern und Schlagstöcken einzugreifen. Volkspolizei und Kampfgruppen standen bereit – auch mit Videokameras ausgerüstet.

So riet uns Dr. Thierse zu einem „geordneten Spaziergang“ mit Kerzen auf den beiderseitigen Bürgersteigen. Den Straftatsbestand „geordneter Spaziergang“ gab es in keinem Gesetz und so hatten die Genossen Kämpfer keine Handhabe zum Eingreifen. Wir gingen friedlich zum Rathaus und stellten dort unsere Kerzen ab. Aber nun hatte man uns doch noch bei einer Straftat erwischt, denn die abtropfenden Kerzen verunreinigten ja das denkmalgeschützte Rathaus. Aber Dr. Thierse konnte auch dieses Problem lösen.

Nun zum 9. November 1989: Wir bereiteten wie jedes Jahr im November den Weihnachtsbasar vor. Es wurde gebastelt, gemalt und gebügelt, Strohsterne geschnitten... Etwa 15 Frauen waren beisammen. Es wurde sich über Zeitprobleme unterhalten und zwischendurch auch mal gesungen. Radio und Fernseher waren ausgeschaltet.

Gegen 19.45 Uhr kam der Nachbar und rief: „Die Grenzen sind offen und ab sofort kann jeder in den Westen fahren“. Das glaubte ihm keiner. Die Antwort war: „Fastnachtsscherze gibt es ab dem 11.11., aber nicht schon am 9.11.“ Trotzdem wurde das Westfernsehen eingeschaltet und überall kam dieselbe Meldung. Nun gab es kein Halten mehr. Meine Frau hatte für ihren Geburtstag schon Sekt eingekauft, denn den musste man ja kaufen, wenn es gerade mal welchen gab. Der wurde sofort spendiert und auf die Reisefreiheit angestoßen. Wir Männer fuhren zum Grenzübergang Rottenbach-Eisfeld, aber da lief gar nichts – von wegen freier Reiseverkehr. Die Schranken der Vorkontrolle hinter Eisfeld-Steudach blieben geschlossen. Stattdessen ertönte vom ersten Wachturm per Megaphon die Auf-

25 Jahre Mauerfall

forderung „Verlassen Sie das Grenzgebiet. Sie begehen eine Straftat. Wir machen von der Schusswaffe Gebrauch.“

Ein Lehrer aus dem Coburger Land, der auf der Rückreise war, stand in unserer etwa 25 Mann starken Gruppe und sagte: ich warte drüben am bayrischen Grenzübergang und dann feiern wir. Er hat vergebens gewartet. Niemand von uns durfte über die Grenze. Wir mussten die Vorkontrolle räumen und wieder unverrichteter Dinge heimfahren während in Berlin schon auf der Mauer getanzt wurde. Wir mussten ab 10. November auf den Volkspolizeiamt in Hildburghausen und Eisfeld nach einem Visum anstehen. Gegen 14 Uhr (wegen des großen Andrangs) hatte ich mein Visum gegen Zahlung von 15 Ostmark und durfte mit Trabant und Ostnummer in den Westen fahren.

Das schweißnasse Hemd mancher Genossen vom 9./10.11.1980 war schnell getrocknet und umgefärbt, nun kamen die „Alten Kameraden“ nach der Wende als Versicherungsvertreter, Mitarbeiter im Bestattungswesen, Reiseverkehrsunternehmen und LKW-Besitzer. Die „Kriegskassen“ von Partei und Stasi hatten sie ja kräftig gefördert und unterstützt. Das war z.B. so grotesk: Im Sommer ´89 waren unsere Söhne über Ungarn in den Westen geflüchtet. Umgehend kamen Kripo und Stasi zur Hausdurchsuchung, um Material für eine geplante Republikflucht zu finden und die Helfershelfer zu verhaften.

Im Dezember ´89 kam derselbe Genosse von der Stasi, der damals die Hausdurchsuchung mit durchführte als Vertreter der DEBEKA um mich nun für die Beamtenkasse zu werben, aber als er mich wiedererkannte und ich ihn, da zog er doch lieber unverrichteter Dinge davon.

Der 3. Chef der Stasi in Hildburghausen war beim Bestattungswesen gelandet und stand nun auf einer Beerdigung im Dezember ´89 auf dem Friedhof neben mir und musste das schnell gelernte „Vater unser“ nun mitbeten.

Am 1. Jahrestag der Deutschen Einheit am 3.10.1991 hielt Graf Alram zu Ortenburg in der Kirche in Bibersschlag eine vielbeachtete Dank- und Gedenkrede und es wurde ein Baum der deutschen Einheit gepflanzt, der inzwischen auch 25 Meter hoch ist. Eine Original Grenzsäule und der dazugehörige Stahlmattenzaun wurde uns vom Bundesgrenzschutz gebracht und wir errichteten damit eine kleine Gedenkstätte.

Aus Freude und Dankbarkeit stellten wir am Ortseingang von Bibersschlag ein Schild auf mit dem Spruch: „Gefallen sind die Schranken, Bibersschlag grüßt Franken“.

Erstmalig in der Geschichte geschah das Zusammenwachsen der deutschen Nation ohne Blutvergießen und Gewaltexzesse, sodass wir getrost sagen konnten:

### Gott sei Dank

und euch im Westen dürfen wir für viele Jahre Treue und Hilfe danken, besonders Bernloch und Ödenwaldstetten.  
Euer Erwin Westphal

*Viel Schweres und Leidvolles wird in diesen Aufzeichnungen verschwiegen. Auch nach der Wiedervereinigung gab es manches Fehlerhafte und Unverständliche. Doch wir können es dankbar als ein Wunder unseres Vaters im Himmel annehmen und erkennen auch, wie Gott die Machthaber dieses Regimes zu seinen Werkzeugen nimmt.*

Günter Schöllhorn

## Abend der Gemeinde „Und wenn ein Lied...“

In allen Ecken des Gemeindehauses war beim letzten Abend der Gemeinde Musik zu hören. Die einen sangen aus dem Gesangbuch, andere hörten Lieder von CD oder vom Smartphone. Ein Lied, das einen im Glauben geprägt hat, das war das Thema an diesem Abend. Jeder hatte ein Lied dabei, von dem er erzählen konnte, warum das eine besondere Bedeutung für ihn bekommen hat. Oft ging es um Situationen, in denen die Melodie zum Begleiter im Alltag wurde oder der Text die eigenen Fragen ausdrückte oder auch Gewissheit vermittelte.



Es war schön, voneinander diese kleinen Episoden zu hören und die Lieder und die Wirkung der Musik dann auch zu erleben. Bei allen Unterschieden der Musikstile und den verschiedenen Geschmäckern ist doch Musik als solche ein Medium, die für den Glauben wichtig ist. Auch durch die Bibel zieht die Musik eine Melodielinie von kurz nach der Schöpfung bis in die Ewigkeit, wie wir gesehen haben.

Der Abend der Gemeinde lebt von der Unterschiedlichkeit seiner Besucher. Er ist die einzigartige Gelegenheit, wo Junge und Ältere, Glaubenserfahrene und Suchende, Fragende und Gestärkte miteinander ins Gespräch kommen und voneinander lernen. Das Vorbereitungsteam stößt jeweils mit dem Thema zum Gespräch an. Was dann aus dem Abend wird ist aber nie planbar und ist für den Einzelnen immer äußerst wertvoll.

**Wir laden sie deshalb jetzt schon zum nächsten Abend der Gemeinde ein. Dieser findet am Freitag, 17. April 2015 im Gemeindehaus statt.**

**Auch wenn sie noch nie dabei waren, kommen sie doch und lassen sie sich beschenken!**



*Und wenn ein Lied...*

## Blick in die Welt - Lea Belamala auf den Philippinen



Ich habe das große Privileg, in meiner „zweiten Heimat“ sein zu dürfen! Endlich bin auch ich länger auf den Philippinen! Ich bin hier in Antipolo und beteilige mich an unseren Projekten, in der Schule und im Kinderheim. Gleichzeitig lerne ich die philippinische Kultur kennen, um herauszufinden, wie es neben meines schwäbischen Ursprungs denn so in meiner anderen, philippinischen Heimat aussieht und zugeht.

Unter der Woche bin ich meistens im Burning bush, also in der Schule und helfe morgens im kleinen Kiosk aus und unterrichte und gebe Nachhilfe für die kleineren Schüler. Die Kommunikation funktioniert super, meistens über Hände und Füße, aber auch in der Landessprache, die ich immer noch lerne. Mittwochs gehe ich ins Kinderheim und helfe dann mittags bei der Straßenspeisung aus. Es ist einfach immer wieder schön, wenn man Kindern eine große Freude mit kleinen Dingen machen kann.

Ich wohne mit meinen drei Cousins und meiner Tante in einem pinkfarbenen Haus und es ist einfach eine sehr coole Gemeinschaft.

Wohin man auch schaut, sieht man Armut. Der Grund dafür ist die weiter anwachsende Bevölkerung, für die die Philippinen langsam zu klein wird. Dazu kommt, dass eine große Korruption in der Regierung herrscht.

Das ist auch mein erstes Gebetsanliegen: Nicht nur in der Regierung herrscht Korruption, sondern sogar in der öffentlichen Schule (public school). Der Direktor der Schule verlangt von den Lehrerinnen, sich einfach Geld aus der Klassenkasse zu nehmen, wenn sie einen Zuschuss brauchen. Oder aber, sich an dem Geld, das der ganzen Schule gehört, zu bedienen. Eine Lehrerin hat gerade das Problem, dass sie Geld braucht, um sich und ihre kleine Tochter zu versorgen. Sie will das Geld aber nicht von der Klassenkasse nehmen, da sie eine gläubige Frau ist und sich nicht mit fremdem Eigentum bereichern möchte. In den öffentlichen Schulen ist es meistens auch sehr überfüllt, in einer Klasse sind mehr als 60 Schüler. Da kann man eigentlich nur Mitleid für die Lehrerin und ihre Tochter ha-

ben. Das Gebetsanliegen wäre, dass sie der Versuchung nicht nachgeht und das Geld nicht aus der Kasse nimmt, sondern das Vertrauen in Gott und seine Möglichkeiten setzt.

Das zweite Gebetsanliegen betrifft ein Kirchenmitglied hier in der Gemeinde von burning bush. John ist 36 Jahre alt, verheiratet und hat 4 Kinder. Vor 5 Jahren arbeitete er noch als Straßenbauer. Doch dann hatte er einen Motorradunfall. Das rechte Bein war gebrochen und so hat man eine "Hülle" um das Bein gemacht, um es heilen zu lassen. Nach zwei Jahren sollte man diese Hülle entfernen, allerdings waren die Kosten zu hoch, da er mit dem Unfall auch seine Arbeit verloren hatte, weil er als arbeitsunfähig galt. Jetzt ist er schon seit 5 Jahren mit dieser Hülle unterwegs und verdient sein Geld mit Computerarbeit. Es ist sehr schwer für ihn, unterwegs zu sein, da er nicht wirklich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren kann und ein Auto zu teuer ist. Das Gebetsanliegen hier ist: dass er genug Arbeit bekommt, um seine Familie zu versorgen und am Ende diese Hülle von seinem Bein entfernen lassen kann.

*Lea Belamala*



## Vitale Gemeinde – Ein Kurzbericht vom KGR-Wochenende

**Vom 17. bis zum 19. Oktober waren wir vom Kirchengemeinderat auf unserem jährlichen Klausurwochenende.**

Dieses Mal fuhren wir nach Deggingen auf die so genannte Nordalb. Dort hat die Organisation „Kirche im Aufbruch“ ihr Tagungszentrum. „Kirche im Aufbruch“ hat den Auftrag, innovative Formen in der Kirche zu stärken. Der Leiter, Herr Hoffmann, hat uns die Arbeit vorgestellt und seinen Blick auf die Landeskirche gezeigt. Und so haben auch wir von dort aus unsere Kirchengemeinde in den Blick genommen.

Wir haben dazu als Sehhilfe mit den Werkzeugen der Konzeption „Vitale Gemeinde“ gearbeitet, die Robert Warren in England entwickelt hat. Dort hat man beobachtet, dass es neben viel Rückgang in der Kirche einzelne wachsende Gemeinden gibt. Diese hatten alle nicht das formulierte Ziel, zahlenmäßig zu wachsen, sondern sie wollten vielmehr „gesunde Gemeinde“ sein. So entwickelte man aus den Gemeinsamkeiten dieser Gemeinden schließlich 7 Merkmale für „gesunde Gemeinden“.

Wir haben diese Merkmale auf unsere Gemeinde gelegt und jeder hat seine ganz persönliche Sicht festgehalten und dann auch in der Gruppe erläutert. Im Gespräch wurde uns klar, dass vor allem in einem Merkmal wir gerne einen größeren Schwerpunkt setzen würden: Dabei geht es darum, herausfinden zu wollen, was Gottes Ideen für unsere Gemeinde sind. Wohin er mit uns will. Das Hinhören auf Gott geht in der Geschäftigkeit des Gemeindealltags zu oft unter oder wird hintenangestellt. Wir wollen als Leitungsgremium Zeit und Formen finden, wie wir verstärkt auf Gott hören können, und wir möchten das auch in der Gemeinde tun. Im Gottesdienst haben wir daher schon konkret die Neuerung eingeführt, dass eingeladen wird, eine Situation oder Gotteserfahrung aus dem Alltag zu erzählen, so mit der Gemeinde zu teilen und dieser die Gelegenheit zu geben, dass jeder



auch bei sich mehr hinhören kann, wo und wie Gott wirkt. Das können deshalb auch ganz alltägliche Dinge sein. Außerdem wollen wir nicht nur auf das hören, was der Pfarrer sagt, sondern nach der Predigt ganz bewusst nochmal hinhören, was Gott durch die Predigt einem selbst jetzt sagen will.

Wir wollen als Gemeinde mehr von der Haltung „Gott, bitte segne, was wir tun“ zu der Einstellung „Lass uns tun, was du segnen willst“ kommen.

Im Nachdenken der 7 Merkmale haben wir aber vor allem auch Vieles entdeckt, wofür wir in unserer Gemeinde dankbar sein können. Wir haben uns auf dem Wochenende deshalb spontan Zeit genommen, um Gott zu danken. Und im Besuch eines Gottesdienstes am Sonntagmorgen hörten wir von der Weisheit Gottes, die sich nicht im Wissen, sondern in der Liebe zeigt.

Wir freuen uns, wenn sie dieses Anliegen des Hinhörens auf Gott auch in ihr Glaubensleben mit aufnehmen, und wir so miteinander eine vitale Gemeinde sind.

## In andere investieren

**Am 5. und 6. November fand ein Seminar zum Thema Mentoring mit Reinhold Krebs statt.**

„In andere Menschen investieren. Das ist eine lohnende Sache!“, so dachte ich, als ich im gemütlich hergerichteten Gemeindehaus mit ca. 25 netten Leuten saß. Reinhold machte gleich am Anfang deutlich, dass es nicht nur um „Kniffe“, sondern um einen Lebensstil mit Leidenschaft geht. „Wenn du richtig gut bist, dann räum´ deinen Platz und werde Trainer“, legte er uns ans Herz, denn „die Leidenschaft eines Trainers ist zuzuschauen, wie andere einen super Job machen“. So wird Mentor-Sein zu einer Form praktizierter Demut.

Einige Themen, die wir behandelten, waren die vier Schritte „Motivieren, Trainieren, Delegieren und Reflektieren“, oder die Frage: Was für Mentoren waren eigentlich Jesus und Paulus?

Toll fand ich an dem Seminar, dass es sehr praktisch war. Immer wieder gab es ein paar Minuten, in denen sich jeder selbst Gedanken machen konnte. Dann konnte man sich in Kleingruppen austauschen und manches wurde durch spielerische Übungen sehr deutlich. Durch diese abwechslungsreiche Gestaltung wurde es mir leicht gemacht, den Inhalten zu folgen.

Gut fand ich auch die angesetzte Zeit: 19:30-21:00. So war nach Seminarenden noch „Luft“, und ich freue mich über manch gutes Gespräch. Wir sind alle Mentoren. „Von vorne siehst du aus wie ein Schaf (Nachfolger, Lernender), von hinten gesehen bist du ein Hirte (Vorbild, Mentor)“.

In andere Menschen investieren? Trotz dem Risiko, dass sie uns vielleicht enttäuschen und es auch unter uns „menschelt“? Ja, unbedingt! Auf jeden Fall!

*Claudia Staub*

# Ich bin der Riese Goliath



So sang der Riese mit dem Schwert und dem Schild in der Hand, als er durch den Mittelgang der Bernlocher Kirche hereinschritt. Doch als ihm sich der kleine David mit seiner Schleuder entgegenstellte, ging er schon bald spektakulär zu Boden. Die Aufführung des Kindermusicals war der Schlusspunkt nach drei gemeinsamen Tagen.

47 Kinder waren beim Kindermusical in den Herbstferien mit dabei. 3 Tage lang wurde intensiv geprobt mit Elisabeth und Hans-Gerhard Hammer und Elke, die extra aus dem Hohenlohischen zu uns kamen. Es waren Tage voller Musik, in der auch auf spielerische Weise musikalische Fähigkeiten geschult wurden. Zwischen den Proben gab es aber immer auch aktive Spiele und natürlich lecker essen. Und zum Schluss das Finale mit der Aufführung vor einer gut gefüllten Bernlocher Kirche. Kulissen und



Kostüme nahmen die Zuschauer mit ins Geschehen der Geschichte, in der David von Samuel gesalbt wird und schließlich Goliath besiegt.

Die kleinen Sängerinnen und Sänger brachten ganz großen Einsatz und transportierten den gewaltigen Inhalt mit ihren kräftigen Stimmen in die Herzen der Zuhörer. Nach einer Stunde endete das Konzert mit viel Applaus und großer Begeisterung bei den Akteuren.

**Ein paar Eindrücke von den Kindermusical-Tagen sehen sie hier.**





## Musikteamcoaching

Im letzten Jahr wurde der späte Gottesdienst immer wieder von einem Musikteam musikalisch mitgestaltet. Zur Schulung für diese Aufgabe gab es am 8. November für alle interessierten Musiker unserer Gemeinde die Möglichkeit von den zwei Musikteamcoaches Michl Krimmer und Markus Kern professionelles Coaching zu erhalten. Das Projekt „Musikteamcoaching“ wird von MusikPlus durchgeführt und von der evangelischen Landeskirche und dem EJW unterstützt.

Wir waren an diesem Tag rund 20 Musiker, die teilweise als Team, teilweise als Einzelmusiker gekommen sind, um gemeinsam zu musizieren. Von den Coaches angeleitet und inspiriert haben wir in zwei Theorieblöcken gelernt, wie man Schritt für Schritt von der Auswahl eines Liedes zum Spielen im Gottesdienst am Sonntagmorgen kommt. In den zwei Praxisteilen morgens und mittags wurde dann das Gelernte konkret in die Tat umgesetzt und dabei das Gemeindehaus und die Meidelstetter Kirche mit Musik gefüllt. Es war spannend zu sehen, was sich durch die Hilfe der motivierenden Coaches an diesem Tag erreichen ließ.

In der abschließenden Feedbackrunde am Ende des Tages wurde deutlich, wie viel die Musiker an diesem Tag lernen durften und welche Freude uns Gott mit der Musik geschenkt hat. Nun ist es unser Ziel, die ganze Gemeinde in diese Freude mit hineinzunehmen.

Eindrücke vom Coaching-Tag findet man in Bildern und einem kleinen Film auf der Website unserer Gemeinde unter „Beiträge“.

*Katharina Werz*

## Solidarität in Hohenstein

Solidarität bedeutet, jeder trägt einen kleinen Teil bei, dass das Gemeinsame gestärkt wird. Schon die ersten christlichen Gemeinden haben das konkret gelebt. Sie haben sogar ihre Besitztümer geteilt und so der Gemeinde gedient. Der Solidaritätszuschlag steht auf jedem Lohnzettel und erinnert uns, dass auch unser Land als Ganzes nur funktioniert, wenn gegenseitige Hilfe eine Form findet.

Als Solidargemeinschaft wurde 1981 in Hohenstein die Krankenpflegefördergemeinschaft gegründet. Gemeinsam mit den Kirchengemeinden Ödenwaldstetten (ev.), Oberstetten und Eglingen (kath.) sowie der bürgerlichen Gemeinde waren unsere Kirchengemeinden Bernloch und Meidelstetten Träger. Bis zu 460 Mitglieder haben durch ihre jährlichen Beiträge dazu beigetragen, dass Einzelnen für Pflegeleistungen Unterstützung ermöglicht werden konnte. Seit die Pflegeversicherung jedoch für weit mehr Pflegeleistungen aufkommt, wurden kaum noch Gelder der Pflegefördergemeinschaft beantragt.

Es ist deshalb notwendig, dieser Form der Solidarität eine neue Struktur zu geben. Nach anderthalb Jahren der Ausarbeitung wird Ende Januar zur Gründung eines so genannten „Kirchengemeindevereins“ eingeladen werden. In ihm sollen weiterhin Pflegebedürftige, darüber hinaus aber auch andere Bedürftige durch die Mitglieder aus den Hohensteiner Gemeinden unterstützt werden. „Darin liegt eine große Chance für Hohenstein“, sagte Bürgermeister Zeller Ende November in einer Informationsveranstaltung den bisherigen Mitgliedern. Ja, der Kirchengemeindeverein ist nicht nur die Neustrukturierung der Krankenpflegeförderung, sondern der Beginn einer weitreichenderen Form der Solidarität in unserer Umgebung. Wir wollen Solidarität leben in Hohenstein: Einer für den anderen und alle zusammen für das Gemeinsame.

*Wenn sie dabei mitmachen möchten, sind auch sie herzlich eingeladen zur Gründungsversammlung des Kirchengemeindevereins am 29. Januar.*



### Herzliche Einladung zum Brunch-Gottesdienst

am Sonntag, dem 28.12.2014  
11:00 Uhr im Gemeindehaus

mit Frühstück und Mittagssnack  
mit dankbarem Rückblick aufs Jahr  
mit Musik und Gebet  
in Gemeinschaft

## Gemeindebeitrag

Vor einigen Wochen haben wir Sie mit dem Anschreiben „Für meine Gemeinde gebe ich alles“ um Ihren freiwilligen Gemeindebeitrag 2014 gebeten. Mit diesem Beitrag kann unsere Gemeinde vielfältig gestaltet werden. Eine zeitnahe Umsetzung anstehender Projekte wird möglich. 3 Projekte, die in der Kirchengemeinde in nächster Zeit im Vordergrund stehen, haben wir Ihnen in dem Schreiben vorgestellt.

Wie Sie unsere Kirchengemeinde mit Ihrer zweckgebundenen Spende bereits unterstützt haben, wird aus der nachfolgenden Aufstellung ersichtlich:

- |  |                  |
|--|------------------|
| - <b>Bauliche Maßnahmen in den Kirchen</b>         | <b>1.505 EUR</b> |
| - <b>Ausstattung für Medien in den Kirchen</b>     | <b>2.430 EUR</b> |
| - <b>Kinderprojekte (wie z. B. das Musical)</b>    | <b>850 EUR</b>   |
| - <b>„Wo am Nötigsten“ – zur freien Verwendung</b> | <b>800 EUR</b>   |

**Herzlichen Dank für Ihren freiwilligen Gemeindebeitrag!**

### Weihnachtsgottesdienste 2014

4. Advent  
 10:15 Uhr Meidelstetten mit der Kinderkirche  
 16:30 Uhr Bernloch mit der Kinderkirche

- Heilig Abend  
 16:00 Uhr Bernloch mit dem Jugendkreis und Jugendchor  
 17:30 Uhr Meidelstetten mit dem Jugendkreis und Jugendchor  
 22:00 Uhr Bernloch besinnlicher Spätgottesdienst

1. Weihnachtstag  
 9:00 Uhr Bernloch mit der Trachtenkapelle  
 10:15 Uhr Meidelstetten

2. Weihnachtstag  
 9:00 Uhr Meidelstetten mit Pfr. Kühnle  
 10:15 Uhr Bernloch mit Pfr. Kühnle und dem Sängerbund



## Veranstaltungen

### SINGABEND MIT DEM LIEDERBUCH DES ejw



### UND LOBPREISKONZERT MIT DER BAND konkret



SA. 24.1.  
 19:30 UHR  
 HOHENSTEIN-  
 HALLE



## ökumenische Bibelwoche 2015

zu Texten  
aus dem  
Galaterbrief



voraussichtlich ...  
Mo. 19.1. 20 Uhr in Maßhalderbuch  
Mi. 21.1. 20 Uhr im Adler Bernloch  
Fr. 23.1. 20 Uhr im Adler Oberstetten  
So. 25.1. 10 Uhr in der Hohensteinhalle

### Impressum:

Der Gemeindebrief der  
Evangelischen Kirchengemeinde  
Bernloch-Meidelstetten  
mit Oberstetten erscheint  
vierteljährlich.

### Anschrift der Redaktion:

Ev. Pfarramt, Hans-Reyhing-Weg 26,  
Hohenstein-Bernloch

**Redaktion:** Günter Schöllhorn,  
Eberhard Stäbler,  
Pfarrer Stefan Mergenthaler,  
Katja Walter

### Kontonummern:

Ev. Kirchenpflege Bernloch-Meidelstetten  
(Zahlungsverkehr):  
IBAN:DE82 6405 0000 0001 0092 68  
BIC:SOLADES1REU  
Kreissparkasse Reutlingen

Ev. Kirchengemeinde Bernloch-Meidelstetten  
(Spenden):  
IBAN:DE27 6006 9904 0013 5250 00  
BIC:GENODES1RUW  
VR-Bank Alb e.G

[www.kirche-bernloch-meidelstetten.de](http://www.kirche-bernloch-meidelstetten.de)

*Gemeindebrief Weihnachten 2014*